

Einzig bei den Schädelmessungen des Hundes hat sich die Meßweise A. BRINKMANNs (1920) durchgesetzt, nicht zuletzt, weil sie von E. WETTSTEIN (1924), E. KUHN (1932, 1935) und K. HESCHELER & J. RÜEGER (1942) übernommen worden ist. In neuester Zeit haben u. a. auch G. NOBIS (1950) und J. BOESSNECK (1958) das Meßschema A. BRINKMANNs angewandt. Zur Kritik einzelner Maße siehe S. 55.

In der Regel habe ich — wie viele andere Autoren — nur auf halbe Millimeter genau gemessen. Die Knochen aus prähistorischen Siedlungen sind in ihrer großen Mehrzahl fragmentär. Eine eindeutige Orientierung in die eine oder andere «Norma» ist dadurch erschwert oder überhaupt verunmöglicht. So kann zum Beispiel eine geringe Drehung bei der Messung der Dicke eines Röhrenknochens die Schenkel der Schublehre um mehrere Zehntelsmillimeter verschieben. Ferner ist die Knochensubstanz von Bodenfunden häufig weich; sie gibt unter dem Druck des Meßinstrumentes nach oder bröckelt gar ab. Manchmal splintern die obersten Lamellen sonst sehr harter Knochen weg. Aus diesen Gründen halte ich Maßangaben auf Zehntelsmillimeter für sinnlos, ja gefährlich: Man täuscht sich und ändert eine Genauigkeit vor, die gar nicht existiert. Ich halte im Gegenteil dafür, daß der Messende im Augenblick der Maßabnahme innerhalb eines halben Millimeters auf- oder abrundet, wie es dem Erhaltungszustand des Knochens entspricht. Ist die Unsicherheit wegen der verletzten Knochenoberfläche größer als 0,5 mm, dann ist das Maß als «unsicheres Maß» zu kennzeichnen. Ich habe solche Maße wie üblich in Klammern () gesetzt.

Besondere Schwierigkeiten bereitet die Bestimmung der Breitenmaße an den Epiphysen fragmentärer Röhrenknochen. Soll man zum Beispiel die größte proximale Breite einer proximalen Humerushälfte messen, so kann im DUERSTschen Sinne dieses Maß überhaupt nicht genommen werden, da beim Fehlen des distalen Gelenkes eine eindeutige Orientierung des Knochens ausgeschlossen ist. Man wird dann die größte «Breite» angeben, ein Maß, das zur Körperachse nicht genau senkrecht steht und darum kein richtiges Breitenmaß ist. Ich glaube, daß die meisten Osteologen, welche prähistorisches Material bearbeiten, so verfahren.

Soweit nichts anderes angegeben ist, habe ich bei Breitenmaßen jeweils die größte Breite gemessen. Eine Ausnahme bildet die Diaphysenbreite; dort wurde die kleinste Ausdehnung ermittelt.